

Kinderzeichnungen in der Homöopathie

Haus-Baum-Mensch-Test und Tierfamilie als wertvolle Bereicherung bei der Findung der Gesamtheit der Symptome

Von Michael M. Hadulla und Timo A. Pfeil



Zusammenfassung

Kinderzeichnungen in der Homöopathie (Haus-Baum-Mensch, Familie-in-Tieren) sind eine wertvolle Bereicherung zur Beantwortung der Frage von Mathias Dorcsi: „Was ist das für ein Mensch? – Was ist das für ein kleiner Mensch?“

Schlüsselwörter

Kinderzeichnungen, Haus-Baum-Mensch-Test, Familie-in-Tieren, Gesamtheit der Symptome.

Summary

Drawings of children (House-Tree-Person, Animal-Family-Drawing) are a very important enrichment in homeopathic treatment for answering the question of Mathias Dorcsi: „What is this for a human being – What is this for a child?“

Keywords

Child drawings, House-Tree-Person test, Animal-Family-Drawing, totality of the symptoms.

Computergestützte Repertorisation und Heilkunst

Zurzeit existieren so gut wie keine Homöopathiekurse mehr, auf denen nicht fast alle Teilnehmer mit Computern inkl. Repertorisationsprogrammen ausgestattet erscheinen. Auch in den Publikationen der Allgemeinen Homöopathischen Zeitschrift (AHZ) oder der Zeitschrift für Klassische Homöopathie (ZKH) dominieren computerreperthorisierte Fälle. Das ist gut so, erleichtert es doch die Arbeit des Homöopathen. Dennoch wächst zunehmend ein gewisses Mißempfinden, und der AHZ-Herausgeber Rainer Appell spricht sehr treffend und spöttisch in diesem Zusammenhang von „Rubrikenadditionären“ [1].

Wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Altvordenen ohne Computerreperthorisationen ausgekommen sind und keine schlechteren Erfolge hatten als die Homöopathen heutzutage. So wissen wir von unserem Lehrer Mathias Dorcsi, dass er angesichts von Repertorien bedenklich die Stirn gerunzelt hat, und von Willibald Gawlik, dass er nur sehr selten und dann zum Teil zu Unterrichtszwecken zum Kent gegriffen hat, – zumal die deutsche Übersetzung des Kent erst Ende der 1950er Jahre vorlag.

Beide aber, Gawlik und Dorcsi, sowie viele andere begabte Homöopathen konnten aufgrund ihrer exzellenten Materia-medica-Kenntnisse und ihrer exorbitanten praktischen Erfahrung und tiefen Menschlichkeit (wie auch Religiosität) vielen Patienten in staunenswerter Weise helfen.

Auch dürfen wir nicht vergessen, dass Samuel Hahnemann ab der 2. Auflage des Organons von **Heilkunst** sprach, und hier hat Gerhardus Lang völlig recht, wenn er feststellt: „[...] da jedes menschliche Wesen ein Kunstwerk ist, nicht durch Gene bestimmt und nicht als Mechanismus begreifbar“ [6]. Wir würden in diesem Zusammenhang ein wenig anders, sozusagen ergänzend formulieren: „Da jedes menschliche Wesen ein Kunstwerk ist, nicht **nur** durch Gene bestimmt und nicht **nur**



Abb. 1 Haus-Baum-Mensch-Test: eine tuberkulinische Konstitution.



Abb. 2 Das nur zur Hälfte gemalte Haus weist auf eine Heimwehproblematik.

als Mechanismus begreifbar“. Die nachfolgende Darstellung möge als Versuch dienen, Kinderbilder als Kunst in die Homöopathie einzuführen.

Gemalte Symptome in der Homöopathie

In der Kinderpsychiatrie spielen die Methoden *Haus-Baum-Mensch-Test* und *Familie-in-Tieren* seit längerer Zeit eine große Rolle, so zum Beispiel bei der Psychotherapeutin Annemarie Dürrssen (Berlin) sowie bei dem bekannten Kinderpsychiater Manfred Müller-Küppers (Heidelberg). Auch Ursula Avé-Lallement [2] und Luitgard Brem-Gräser [3] versuchen, diese beiden Testmethoden für den praktischen Gebrauch zu adaptieren.

Avé-Lallement gibt dabei zu bedenken:

„Ich zerlege den Baum nicht, wie wenn er schon auf dem Holzplatze liegt, um seinen Teilen ‚Bedeutungen‘ zuzuordnen, sondern erfasse ihn in seiner lebendigen Gesamtgestalt. Und so wie ich bemüht bin, behindertem Wachstum des Baumes in der Natur Hilfestellung zu leisten, bin ich in dieser Absicht auch auf den Zeichner bezogen. Ich will nicht gutes Holz auslesen für einen Nutzen, ich will Wachstum fördern. Es ist das organische Sehen, was hier gefordert ist, nicht das heute weit überwiegender mechanische aus unserer technisierten Welt“ [2].

Der bekannte Wiener Homöopath Heinz Tauer führte die *Tierfamilie* in gekonnter Weise in die Homöopathie ein [5]. Bei der Nutzbarmachung für die Homöopathie geht es weniger um eine psychoanalytische Herangehensweise oder gar testpsychologische Diagnostik, sondern um eine phänomenologische Betrachtungsweise, bei der die **körperlichen**, **seelischen** und **geistigen** Symptome unzensuriert und unverstellt und zum Teil in überraschend deutlicher Weise zu Tage treten.

Beispiel 1: Verlangen nach Fleisch

Als Beispiel der oben ausgeführten Darlegung dient zunächst Abbildung eines *Haus-Baum-Mensch-Tests*

(•• Abb. 1). Gemalt wurde das Bild von einem 9 Jahre alten Patienten, der wegen rezidivierender Anginen in der Praxis vorgestellt wurde. Vom äußeren Aspekt des kleinen Patienten fallen rote Lippen und ein ausgesprochen unruhiges, nervöses Verhalten auf. Die Mutter berichtet: „Seit 3 Jahren hat N. immer wieder starke Halsentzündungen mit ausgeprägter Drüsenschwellung.“ Der kleine Junge lieferte das Bild ohne Anleitung oder Direktive von außen ab. Seine „tuberkulinische Konstitution“ wurde anhand einiger konstitutioneller Symptome offenbar (siehe dazu [4]) – seine Zeichnung rundete diese Vermutung zur Gewissheit hin ab. Es ist nach unserer Beobachtung das einzige Kind, dass je in ein Haus eine Metzgerei installierte mit mehreren geräucherten Würsten und einem Stück Fleisch in den Fenstern. Wir dürfen diese Zeichnung wohl als Hinweis auf ein Symptom nach §153 Organon nehmen. Ein **Verlangen nach (geräuchertem) Fleisch** wird dabei augenscheinlich zur Evidenz. Synthesis-Rubrik¹:

Allgemeines – Speisen und Getränke – Fleisch – Verlangen – geräuchertes: u. a. Calc-p. (2), Caust. (3), Tub. (3)



Abb. 3 Der nur halb gezeichnete Baum nimmt Bezug auf die innerliche Zerrissenheit.



Abb. 4 Der anfangs geteilte Baum nach der Therapie.

Beispiel 2: Heimweh

In einer zweiten Zeichnung wird der **Ausdruck von Heimweh und innerlicher Zerrissenheit** sehr deutlich. Das Kind stellte in überraschender Weise zwei künstlerisch hochwertige Heimwehbilder dar: ein halbes Haus sowie einen halben Baum (•• Abb. 2, •• Abb. 3). Nach dem Wohnortwechsel vom sonnigen Italien in die Kälte Deutschlands – der Vater bekam eine Oberarztstelle in einer deutschen Klinik – zeigte sich eine ausgesprochene Heimwehsymptomatik mit Lernschwierigkeiten, die sich nach einer Gabe *Ignatia D 200* (Staufen) stark besserte.

Synthesis-Rubrik:

Gemüt – Beschwerden – durch Heimweh: u. a. Aur. (2), Caps. (3), Ign (2), Ph-ac. (3)

Nach der homöopathischen Therapie ist der anfangs geteilte Baum wieder vollständig (•• Abb. 4). Ein möglicher Einwand, dass im zeitlichen Verlauf eine normale kindliche Entwicklung die Malereien per se „besser“ werden, sei entgegengehalten, dass die Bilder in sehr kurzen Abständen erstellt wurden.

Beispiel 3: Familienstreit unter dem Weihnachtsbaum

Oder man denke an die vielen **kummervollen Darstellungen** unserer kleinen *Ignatia*- und *Natrium-muriaticum*-Patienten mit den so sattem bekannten Familienstreitereien oder modernen Patchworkfamilien als Folge der vielen desaströsen Scheidungen. Die kleinen Patienten bringen dabei ihr Seelenleid – Wünsche und Hoffnungen – geradezu in archaischer, verdichteter Weise zur Darstellung, zum Beispiel in der Abbildung „Familienstreit unter dem Weihnachtsbaum“ (•• Abb. 5). Die Mutter berichtet: „Es war der Weihnachtsabend [...], subtile Vorbereitung [...], festliche Tafel, Tafelsilber, [...] Kerzen brennend, von den Kindern geschmückter Weihnachtsbaum [...], traditionelles Essen meines Lebenspartners, meine beiden Eltern, seine Mutter waren geladen [...], dann,

nach dem Tischgebet und nach der Vorspeise ein störender Anruf [...], es ist die älteste Tochter aus der ersten Ehe meines Lebenspartners, also ihre Halbschwester [...].“

Die Mutter unserer kleinen Patientin empfand diesen Anruf als fast geplante Störung, reagierte abweisend, woraufhin der Vater relativ lakonisch sagte: „Alle meine Kinder können mich sprechen, überall und zu jeder Zeit!“ Die Großmutter väterlicherseits schaltete sich ein, woraufhin es schnell zum lauten Geschrei mit Krach kam. Der Streit steigerte sich, alte und uralte offene Rechnungen und vermeintliche, eingebilddete oder tatsächliche Kränkungen taten sich auf und wurden thematisiert. Der Vater und die Großmutter väterlicherseits brachen das Weihnachtsfest ab, verließen gemeinsam die Wohnung und reisten ab. Der Vater unserer kleinen Patientin wohnte daraufhin allein für 1–2 Wochen in seiner Zweitwohnung.

Aus der Abbildung erkennt man, dass die kleine Patientin die Familie unbeirrbar zusammenhalten möchte und auch den Vater, der nach dem Streit abgereist war, zusammenkonfiguriert, um damit ihrem Wunsch und ihrer Hoffnung Ausdruck zu verleihen: „Wir gehören alle zusammen.“ Die Darstellung der kleinen Patientin mit der ursprünglichen Kernfamilie zur Weihnachtszeit zeigt in Wirklichkeit den fundamentalen Wunsch des Kindes: „Wären wir doch wieder alle zusammen!“ Dass die Streitenden alle zusammen als Kamele dargestellt werden, hat eine hochpikante Nebenbedeutung.

Synthesis-Rubrik:

Gemüt – Beschwerden – durch Kummer: u. a. Ign. (4), Nat-m. (4), Staph. (3), Ph-ac. (3)

Die kleine Patientin N. bekam *Ignatia D 200* (Staufen) 3 Globuli, mit schönem Erfolg. Zwar werden durch die Erwachsenenwelt die Gefühle durch Konsum, Getue und Gerede überdeckt, drücken sich aber doch durch diese



Abb. 5 Familienstreit unter dem Weihnachtsbaum.



Abb. 6 „Der Igel könnte der Papa sein.“

Kinderzeichnung fundamental aus. Wir finden hier geradezu eine Verdichtung, eine Art Wurzelgrund und eine **unmittelbare Evidenz** bei der Betrachtung der Bilder.

Beispiel 4: Der Papa könnte der Igel sein

Ein weiteres Beispiel zur Kummersituation bei einer Scheidungsproblematik kreierte ein kleiner, 8-jähriger Junge, dessen Vorstellung in der Praxis wegen Bauch- und Kopfschmerzen erfolgte, wobei die Mutter im Spontanbericht Folgendes wörtlich berichtete: „Er will immer etwas anderes. Entweder er kann nicht, oder er will nicht [...], alles ist blöd [...], alles ist schlecht, nichts passt ihm, alles ist negativ [...], hin und wieder tobt er und schreit wild wie ein Verrückter herum.“

Unterdessen malte unser kleiner Patient im Wartezimmer ein Bild (•• Abb. 6). Opa, Oma, Mama und der kleine Patient selbst, alle als gleiche Tiere gemalt, nämlich als Enten. Alle stehen eng zusammen und sind harmonisch-gleich, in eine Richtung „ausgerichtet“. Der kleine Patient erklärte sein Bild wie folgt: „Nee, [...] den Papa habe ich nicht gemalt!“ Dann bei näherer Befragung: „Es könnte der Igel sein, [...] der Papa“, der etwas abseits steht mit Stacheln und in einer anderen Farbe als die anderen Familienmitglieder und der eigentlich nicht dazu gehört.

Die Mutter führte weiterhin aus, dass die Eltern in einer jahrelang sich hinziehenden Scheidungssituation

lebten. Ihr Junge wäre zunehmend vom Vater, der mit einer anderen, jüngeren Frau zusammenlebte und mit ihr eine Tochter hätte, enttäuscht, da dieser seinen Sohn völlig links liegen ließe und selbst Versprechungen und Abmachungen nicht einhielte. So meinte der Vater neulich wörtlich, nachdem er eine feste Kino-Verabredung mit seinem Sohn kurzfristig abgesagt hatte: „Ich kann ja wohl schlecht mit ihm ins Kino gehen, [...] ich muss mich um meine Tochter kümmern, [...] ich arbeite ja schließlich die ganze Woche.“

Synthesis-Rubriken: Gemüt – Beschwerden

- durch Enttäuschung: u. a. Ign. (4)
- durch Kränkung: u. a. Ign. (3)
- durch Kummer: u. a. Ign. (4)
- durch Liebe, enttäuschte: u. a. Ign. (4)

Nach einer Gabe *Ignatia XM* hat sich das aggressive Verhalten deutlich gebessert. Auch die Beziehung zum Vater wäre stabiler und tragfähiger geworden, berichtete die Mutter in der Folgekonsultation.

Beispiel 5: Löwen fressen Zebras

Unser letztes Beispiel handelt von einer gekonnt doppeldeutigen Inszenierung, sozusagen ein kleiner Patient mit zweierlei Gesichtern der Familiendynamik (•• Abb. 7). Während Vater und Mutter als Elefant und Giraffe den Vordergrund des Bildes mit dem Patienten als Löwe einnehmen, trottet im Hintergrund die Schwes-



Abb. 7 „Löwen ernähren sich von Zebrafleisch.“

ter als Zebra ein wenig abseits in der idyllischen Szenerie. Aber bei näherer Betrachtung zeigt dieses Bild auch die andere Seite von *Lycopodium*. Auf die Frage, warum der jugendliche Patient seine Schwester als Zebra gemalt hat, antwortet dieser lakonisch: „Löwen ernähren sich von Zebrafleisch.“ Tatsächlich berichtet die Mutter auch davon, dass ihr Sohn diktatorisch und herrschsüchtig sei, in der Schule jedoch lammfromm.

Synthesis-Rubrik:

Gemüt – diktatorisch: u. a. Lyc. (3), Merc. (2), Sulf. (2)

Was ist das für ein – kleiner – Mensch?

Mit unserer knappen Darstellung² soll nicht der Anschein erweckt werden, dass zur Arzneimittelfindung allein eine – wie auch immer gewertete – Kinderzeichnung

dienen kann. Doch wie gezeigt, können der *Haus-Baum-Mensch-Test* und die *Familie-in-Tieren* neben Spontanbericht und gelenktem Bericht überaus wichtige Anhaltspunkte zur Findung der Gesamtheit der Symptome beitragen.

Darüber hinaus bietet die Zeichnung einen spielerischen Zugang zu den jungen Patienten selbst, indem man die kleinen Künstler bittet, etwas über die dargestellten Personen und Tiere zu sagen. Hier zeigt sich dann, dass das Bild oftmals mehr aussagt als tausend Worte. Seelische und geistige Symptome, aber auch gelegentlich körperliche Symptome treten in den Darstellungen sehr häufig unzensuriert, unverfälscht und zum Teil sogar in einer staunenswerten Verdichtung zu Tage und helfen dabei zu begreifen – im Sinne Mathias Dorcsis – : „Was ist das für ein – kleiner – Mensch?“

Online zu finden unter:

<http://dx.doi.org/10.1055/s-0029-1242551>

Dr. Michael M. Hadulla

Heiliggeiststraße 9
69117 Heidelberg
www.med-homoeopathie.de



Jg. 1949, Studium der Medizin und Psychologie in Heidelberg. Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin/Psychotherapie/Homöopathie. Autor zahlreicher Publikationen. Dozententätigkeit an der Universität Heidelberg. Privatpraxis in Heidelberg.

•• Literatur

[1] Appell R: Editorial, AHZ 2008; 253 (3): 109.

[2] Avé-Lallement U: Baum-Tests. Mit einer Einführung in die symbolische und graphologische Interpretation. München: Reinhard; 2002.

[3] Brem-Gräser L: Familie in Tieren. 5. Aufl., München: Reinhard; 1986.

[4] Hadulla MM, Richter O, Fattahi N: 101 Krankengeschichten aus der Praxis für die Praxis. Uelzen: Medizinisch-Literarische Verlagsgesellschaft; 2006.

[5] Hadulla MM, Richter O, Tauer H: Die chronischen Krankheiten. Miasmen Nosoden. Uelzen: Medizinisch-Literarische Verlagsgesellschaft; 2005.

[6] Lang G: Leserbrief zum Editorial von A. Wegener: Verschiedene Wege führen zum Ziel. ZKH 2008; 52 (4): 210.

•• Anmerkung

1 Es werden in diesem Artikel lediglich Rubriken zu denjenigen Symptomen erwähnt, die aus den Bildern abgeleitet wurden. Für die Mitteldifferenzierung wurden selbstverständlich weitere Symptome, die sich aus der Anamnese ergaben, herangezogen.

2 Der geeignete Leser findet die ausführliche Darstellung der oben genannten Kasuistiken inkl. Computerrepositorisation in unserem Band [4].